basler stadtbuch cms
Christoph Merian Stiftung

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. Oktober 1946 bis 30. September 1947

Autor(en): Rudolf Kaufmann

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1948

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/49e29720-a5e4-436f-b191-35a03d0f38e7

Nutzungsbedingungen
Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.
http://www.cms-basel.ch
https://www.baslerstadtbuch.ch

knaben mit einem un . . . befriedigenden Programm (Gounod: Ave Maria! Klavierbegleitung von Johann Sebastian Bach).

Ein Treffen dreier großer Männerchöre von Bern, Basel, Zürich wirkte als Auftakt zum «*Kantonalgesangfest beider Basel*», das seine Klang- und Menschenmassen während zweier Tage hören und sehen ließ. — *Nachlese:* noch fünf Programme, aber gute und in ihrer Art bezeichnende. Eine Hans-Huber-Gedenkstunde von Musikschule und Konservatorium erinnert den Chronisten an den erfolgten Rücktritt Dr. Münchs: das Programm der Jahresfeier des Instituts beweist aufs neue dessen vorzügliches Wirken. Eine Abendmusik der Mozartgemeinde soll im großen Haufen nicht untergehn: sie zeugt für Gutes wirkende Kräfte. Daß das «Tschechische Nonett» auf Einladung der Schulsynode zu Gast war, ist dem Berichterstatter, der Einladenden halber, besonders erwähnenswert. Und zuletzt notieren wir noch ein geistliches Konzert in der Marienkirche unter Paul Schallers Leitung. Denn es brachte Bruckner und Bach: den Katholiken und den Protestanten. Das scheint uns bemerkenswert. Dieser Geist, der sich hier, am verhältnismäßig Kleinen, offenbart, müßte in die Tiefe und Breite dringen können. Denn vor den reinen Quellen großer Kunst hat nur eines Raum: das Gefühl unendlicher Dankbarkeit für solch unbegreifliche Gaben. *Ernst Müller.*

C. BAUKUNST

Die Gestaltung des Stadtbildes

Die im Ratschlag betreffend die Bewilligung von Krediten zur Erstellung von Notwohnungen vom Regierungsrat zu Beginn des Jahres vorausgesagte Entwicklung der Bautätigkeit ist leider in vollem Ausmaße eingetreten: «Die betonte Unterstützung der Handels- und Gewerbefreiheit durch den Bund, die zu einer starken Ausweitung des industriellen und gewerblichen Bauens führt, wird sich im Jahre 1947 noch mehr als bisher als eine Hemmung des Wohnungsbaues aus-

wirken. Der allgemeine Mangel an Baumaterialien und Bauarbeitern wird sich in dem Maße zu Ungunsten der Wohnungsproduktion verschärfen, als der Ausbau vorhandener Industriebetriebe und die Gründung neuer Unternehmungen industrieller und gewerblicher Art weiter zunehmen. Die Entwicklung der Industrie beansprucht aber nicht nur Arbeitskräfte und Baumaterialien, die bei entsprechender Lenkung dem Wohnungsbau zur Verfügung ständen, sondern die katastrophale Lage auf dem Wohnungsmarkt verschärft sich auch noch durch den Zuzug auswärtiger Arbeitskräfte, die in die erweiterten und neuen Industriebetriebe und gewerblichen Unternehmungen strömen und Wohnungen beanspruchen. So erfreulich diese Situation vom Standpunkt der Arbeit und des Verdienstes weiter Bevölkerungskreise ist, so unhaltbar wird die Lage auf dem Wohnungsmarkt, besonders in Städten wie Basel.» Die konjunkturbedingte Zunahme der Bautätigkeit hat daher unserer Stadt zu den alten Bausorgen noch neue gebracht. Die lange Frostperiode und Streike vermehrten überdies die Schwierigkeiten und verursachten große Verzögerungen in der Fertigstellung dringend benötigter Wohnungen. Da zudem die Teuerung (Index der Baukosten 1938 = 100, Anfang des Jahres 1947 = 180; auch die Bodenpreise steigen) eine normale Lösung des Wohnbauproblems ohne staatliche Subvention verunmöglicht, die Beanspruchung öffentlicher Mittel aber nicht in unbegrenztem Ausmaße weiter getrieben werden kann, sind zwangsläufig neue Sorgen und Gefahren entstanden. Die Erkenntnis, daß in Rücksicht auf die komplizierten Verhältnisse mit einer vorbehaltlosen Aufhebung der seit 1939 geltenden Mietzinsbeschränkungen und einem massiven Abbau der Subventionen der Wohnungsmarkt und der öffentliche Haushalt nicht saniert werden können, ist verschiedentlich laut geworden, brauchbare Vorschläge stehen indessen noch aus. Der Wohnungsmangel, die Belastung des Hausbesitzes und der Ausgabenüberschuß der Staatsrechnung rufen aber nach einer raschen Entscheidung.

Die Folgen der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse machen sich im Stadtorganismus auch in anderer Hinsicht

bemerkbar: Der Fahrverkehr hat rasch wiederum die Intensität der Vorkriegsjahre erreicht, und die Vergrößerung des Verkehrsvolumens geht weiter. Die rationelle Organisation des innerstädtischen Verkehrs mitsamt einer einschneidenden Regelung des Stationierens und Parkierens der Fahrzeuge wird in Verbindung mit einer baldigen Entscheidung über die Korrektionsabsichten im Gebiet der Innerstadt Großbasel immer dringlicher. Die 1946 mit der Untersuchung dieser Aufgaben betraute Großratskommission hat ihre Beratung des im Entwurf vorliegenden Korrektionsplanes für Großbasel so weit gefördert, daß der Entscheid über die wichtigsten Maßnahmen getroffen werden kann, sobald feststeht, welche Vorschläge aus dem Ideenwettbewerb für die Gestaltung des Gebietes beim Bundesbahnhof sich als realisierbar erweisen.

Die rasch fortschreitende Ueberbauung des eng umgrenzten städtischen Gebietes verschafft auch der Frage nach einer möglichst ergiebigen Nutzung der verfügbaren Flächen vermehrte Bedeutung. Es wird eine der nächsten Aufgaben der städtischen Baupolitik sein müssen, durch wohlüberlegte Maßnahmen (Teilrevisionen des Zonenplanes) dem vermehrten Raumbedarf auf dem stadteigenen Areal zu genügen, gleichzeitig aber auch die im allgemeinen Interesse liegende Erhaltung des charakteristischen Stadtbildes zu gewährleisten und so das Altüberlieferte mit der weiteren Stadtentwicklung zu einem neuen organischen Ganzen zu verbinden. Wie bei der Korrektionsplanung handelt es sich auch hier um Entscheidungen auf längere Sicht, die nicht durch momentane Wünsche und Opportunitäten bestimmt und nicht von Fall zu Fall getroffen werden dürfen.

In der Altstadt ist das ehemalige Pfarrhaus Leonhardskirchplatz 2 gründlich renoviert und als privates Wohnhaus zeitgemäß eingerichtet worden; die Baugruppe am oberen Ende des Leonhardsberges bildet nunmehr wieder eine reizvolle architektonische Einheit. Die von den Arbeitsbeschaffungsbehörden projektierte Sanierung des ganzen Quartiers und der übrigen Altstadtteile muß weiterhin ausgestellt bleiben, bis private Initiative oder veränderte Zeitumstände ein

rascheres Tempo herbeiführen oder eine umfassende Aktion erheischen. Für die Neugestaltung des Kleinbasler Brückenkopfes, in Verbindung mit einem Neubau als Ersatz für das alte «Café Spitz» und einem modernen Hotel an Stelle der zwei bisherigen, wurde vom Baudepartement ein Projektwettbewerb ausgeschrieben. Den ersten Preis erhielt die von den Architekten F. Rickenbacher und P. Tittel vorgeschlagene Lösung. Hier wie beim vorgesehenen Bau einer weiteren Rheinbrücke als Verbindung zwischen der Schwarwaldallee und der Breite wird erst das definitive Projekt erweisen, wie weit die beabsichtigte harmonische Einfügung in das überlieferte Ufer- und Stadtbild ermöglicht werden kann.

Die Bautätigkeit

Wie eingangs erwähnt, ist der mit allen Mitteln geförderte Wohnbau dennoch in Rückstand gekommen. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen entspricht bei weitem nicht den gehegten Erwartungen (ca. 1380 Wohnungen!). Sowohl die privaten wie die genossenschaftlichen und die kommunalen Bauvorhaben sind von den Rückschlägen gleich getroffen worden. Auf die Umzugstermine hin ergab sich jeweils eine eigentliche Kalamität; im Herbst mußten sogar zur Ergänzung aller übrigen Behelfe für die obdachlosen Familien in der Mustermesse und in dem vom Staat gemieteten ehemaligen Hotel du Pont Notwohnungen eingerichtet werden. Um möglichst bald den Bedarf zu decken, aber auch aus der Erkenntnis, daß die verfügbaren Mittel (Kapital und Boden) eine sparsamere Verwendung verlangen, ist im Jahre 1947 vor allem der Bau von Mehrfamilienhäusern gefördert worden. Die Anlage von Kolonien mit Einfamilienhäusern blieb auf den Stadtrand und auf das Gebiet der Gemeinde Riehen beschränkt. Unter den größeren fertiggestellten oder in Ausführung begriffenen Bauten sind auf dem Westplateau zu erwähnen: die Miethäuser am Höhenweg, St. Gallerring, in den Ziegelhöfen, an der Kastel-, Landskron-, Sierenzer-, Muespacher-, Kaysersberg- und Neudorfstraße; in Großbasel-

Ost die Bauten im Gellert-Park, an der Gellertstraße und am Rennweg, an der Weidengasse und am St. Albanrheinweg, an der Zeughaus-, Lehenmatt- und Birsstraße; in Kleinbasel die kommunalen Wohnbauten an der Amerbachstraße, die CIBA-Wohnbauten an der Horburg- und Müllheimerstraße, die Reihenhäuser an der Kleinhüninger-Anlage, Rosenthal-, Peter Rot-, Klingnau-, Knörringer-, Kienberg- und Schwörstadterstraße; in Riehen die Bauten an der äußeren Baselstraße.

D. BILDENDE KUNST

Wenn es auch Basel nur in kleinem Ausmaße gelungen ist, ähnlich wie in Zürich, Bern, Luzern, Schaffhausen, Lausanne und Genf eine große Schau von Kunstwerken aus ausländischen Museen zu veranstalten, so verdienen andererseits die vom Kunstverein organisierten Ausstellungen der Hauptwerke von Piet Mondrian und von Toulouse-Lautrec, sowie die im Gewerbemuseum gezeigten Ausstellungen von altamerikanischer Kunst und von indonesischen Geweben aus dem Besitz des Völkerkundemuseums Basel als bedeutsame Leistungen eine besondere Erwähnung.

Ausstellungen wurden veranstaltet:

1. Kupferstichkabinett

Dez. 1946:	Joseph Anton Koch und sein Kreis.
April/Mai 1947:	Maria Sibylla Merian.
Sept. 1947:	Neuerwerbungen 1946, Gedächtnis-Ausstellung Hedwig Thoma.

2. Kunsthalle

Sept./Okt. 1946:	Gedächtnis-Ausstellung Otto Roos.
Okt./Nov. 1946:	M. A. Christ, Max Fueter.
Dezember 1946:	Weihnachts-Ausstellung.
Jan./März 1947:	Kunstschätze aus d. Straßburger Museen.
Febr./März 1947:	Piet Mondrian.
März/April 1947:	Oskar Kokoschka.
Mai/Juli 1947:	Toulouse-Lautrec.